



Die Beisetzungsfeierlichkeiten des Kaisers von Japan. — Der Platz vor dem kaiserlichen Mausoleum ist durch Fahnen abgesteckt.



Die Unterzeichnung des Vertrages von Tirana zwischen Italien und Albanien. — Links Mussolini.

Trugeneck schüttelte leicht den Kopf. „Ach, der läuft mir nicht weg! — Also, Herr Doktor, es drängt mich, Sie um eine Behauptung, — ja eine Beobachtung sogar, — wissen zu lassen, die mein Bruder gemacht hat.“ Er berichtete hierauf von Felix' Mitteilung bezüglich Sibylle Wittichs, — dass diese ihm, dem Schlossherrn, seit Jahren eine Neigung entgegenbringe, — ob da nicht vielleicht ein Zusammenhang zu suchen sein könnte. Er erinnerte Sirius an seinen Fund im Turmzimmer, an das rotgoldene Haar des Mädchens, und dann frug er ihn nach seiner Ansicht darüber.

Sirius war von den Worten des Barons nicht sonderlich überrascht. Jetzt blieb nur noch die Frage: Ist auch Felix von Trugeneck in irgendwelcher Weise mitschuldig oder nicht? Fast schien es ihm bestimmt nach dessen verwirrten Angaben und Ausflüchten, die er gestern abend machte. Und warum leugnete er das Zusammentreffen mit Sibylle?

Bodo wunderte sich, dass der Doktor so schweigsam da sass; er öffnete schon den

Mund zu einer Frage, da begann Sirius, ohne auf das andere einzugehen, von seiner Unterredung mit Felix zu sprechen. Als er dessen Anwesenheit von Georgine von Hellers Zimmer erwähnte, wohin ihn der laute Schrei eilen liess, verfärbte sich Bodos Gesicht jäh.

„Das stimmt nicht,“ unterbrach er Sirius, „meinen Bruder konnten wir in jener Nacht nicht zum Verlassen seines Zimmers bewegen, — er schloss sich ein und kam erst am nächsten Morgen, als Georgine bereits auf dem Wege zur Klinik war, zum Vorschein! Warum macht er Ihnen denn falsche Angaben?“

Sirius zuckte die Achseln. „Ich finde es sehr merkwürdig, dass Ihr Herr Bruder bei solchem Unglück ruhig in seinem Zimmer bleibt wo andere alles daran setzen, um Hilfe zu bringen?“ sagte er mit leichtem Hochziehen der Brauen. „Meinen Sie nicht auch?“ Er blickte auf und gewahrte, dass Trugenecks Gesicht sich mit einer fahlen Flässe bedeckt hatte. In der nächsten Sekunde stand er vor dem Detektiv, — die beiden Hände wie in

jäher Abwehr erhoben. Seine Züge schienen zu Stein erstarrt.

„Herr Doktor, seien Sie offen, — ich sehe es ihnen ja an, — Sie glauben dass — Felix — dass mein Bruder —!“ Die Stimme brach ihm bei dem Gedanken, die furchtbare Ahnung bestätigt hören zu müssen, — seine Arme sanken schlaff herunter. Er wich zurück, wie vor etwas entsetzlichem.

Sirius hatte sich erhoben und war zu ihm getreten. „Beruhigen Sie sich, Herr Baron, wir müssen die Dinge ihren Lauf gehen lassen! Ist Ihnen denn nie der Gedanke gekommen, Ihr Brüder könne vielleicht —“

(Forts. folgt.)

Nur 5.75 frs.

kostet ein Abonnement auf die „Luxemburger Illustrierte“ für die Monate Februar und März. Abonniert sofort bei der Post oder beim Briefträger.



Tirol manifestiert gegen die faszistische Politik. — Platz in Innsbruck, wo vor dem italienischen Konsulat Kundgebungen stattgefunden haben.



Der Abschluss der Entwaffnungsverhandlungen. — Unser Bild zeigt Marschall Foch, umgeben von Baron Avezzano (links) und dem japanischen Grafen Ishii (rechts).